

Vareler Protestant schuf bedeutendes Bauwerk für deutsches Reform-Judentum

KULTUR Architekt Klees-Wülbern beriet beim Wiederaufbau Hamburgs

VON HOLGER FRERICHS

VAREL/HAMBURG – In seiner Geburtsstadt Varel ist er völlig in Vergessenheit geraten: Johann Hinrich Klees-Wülbern, geboren am 24. Juli 1800 im Ortsteil Obenstrohe. Er war eines von neun Kindern des dortigen Tischlers und Baumeisters Anthon Wülbern (geb. 1777) und dessen Ehefrau Maria Catharina Schnieder (geb. 1778). Johann Hinrich wurde in der Vareler Schlosskirche evangelisch-lutherisch getauft.

Es sind nur spärliche Einzelheiten aus seinem Leben überliefert: In jungen Jahren studierte er die Baukunst in der dänischen Hauptstadt Kopenhagen und kam dann 1825 nach Hamburg. Dort arbeitete er anfänglich für andere Baumeister und Bauunternehmer, bis er schließlich einer der bekanntesten Architekten in Hamburg wurde.

Sein Ruf hatte zur Folge, dass ihn die Hamburger Stadtväter 1842 in die Technische Kommission beriefen, die den Behörden nach dem großen Hamburger Stadtbrand für den Wiederaufbau beratend zur Seite stand.

Besondere Bedeutung erlangte sein Schaffen – als protestantischer Christ – für die jüdische Gemeinde in Hamburg.

Von ihm stammen u.a. die Entwürfe des israelitischen Krankenhauses sowie für die 1937 abgerissenen Sakral-Bauten auf dem jüdischen Grindelfriedhof in Hamburg.

Zu seinen bedeutendsten Werken in diesem Zusammenhang zählt aber zweifellos die 1844 eingeweihte Synagoge für den „Neuen Israelitischen Tempelverein“, eine der international ersten jüdischen Reformgemeinden. Der Bau in



Die Reste der Synagoge in einem Hinterhof an der Hamburger Poolstraße – vom Verfall bedroht.

FOTO: DORFMÜLLER/KLIJER/INITIATIVE POOLSTRASSE HAMBURG

der Poolstraße in Hamburg war tatsächlich weltweit der erste liberale jüdische Synagogenbau überhaupt.

Die jüdischen Reformgemeinden beabsichtigten, die religiösen Traditionen zwar zu bewahren, gleichzeitig aber zu erweitern, indem sie liturgische Praktiken anboten, die für sich verändernde Einstellungen einer neuen Generation ansprechender waren.

Die Reformen umfassten u.a. die Veröffentlichung eines landessprachlichen Gebetbuchs und die Einführung von Predigten in deutscher anstatt hebräischer Sprache.

Der Tempel wurde zunächst bis 1932 ununterbrochen genutzt, dann zog die Gemeinde um. Die Synagoge

wies 1943/44 nach Bombenangriffen der Alliierten schwere Beschädigungen auf. Gebäudeteile und auch ein paar Seitenwände stehen jedoch bis heute auf dem Grundstück und erinnern an die Ursprünge der historischen Bewegung des Reformjudentums.

Diese Gebäudereste stehen seit 2003 als letzten Relikte des weltweit ersten Reformtempelgebäudes unter Denkmalschutz. Sie sind aber in Privatbesitz und durch Verfall und Verkaufspläne gefährdet.

Eine Initiative in Hamburg bemüht sich um ihre Erhaltung. Sie startete einen Aufruf zur Erhaltung (siehe Seite 50). Im Frühjahr 2020 haben schließlich erste Sicherungsmaßnahmen begonnen.

Johann Hinrich Klees-Wülbern, der aus Varel stammende Architekt, verstarb plötzlich und unerwartet im Alter von nur 45 Jahren: „Mit Arbeiten überhäuft, endete, ohne Unwohlsein, in der Nacht vom 22. auf den 23. October 1845 sein thätiges Leben“, heißt es in einem „Hamburger Künstler-Lexicon“.

Im Staatsarchiv Hamburg sind diverse Entwürfe und Bauzeichnungen sowie Erbschafts- und Vormundschaftsakten bezüglich seiner Kinder überliefert. Sonst wissen wir über Frau, Kinder und weitere Nachkommen bisher nur wenig. Porträtzeichnungen von Johann Hinrich Klees-Wülbern sind bisher ebenfalls nicht bekannt.